

## „Ich kann Dich sehen!“ – Die Augensymbolik in *Blade Runner*

Das Auge – wie kaum ein anderes Symbol durchzieht es *Blade Runner*, und das wiederkehrend in verschiedensten Kontexten und Bedeutungszusammenhängen. Neben der dystopischen, ruinierten Welt und dem kulturellen Mischmasch, das sie birgt, ist es vermutlich der ästhetische Ausdruck des Films, der am stärksten in Erinnerung bleibt. Tatsächlich ist *Blade Runner* reich an Szenen, in denen Augen zur Geltung kommen. Wenn man sich einmal die Mühe macht und chronologisch zusammenzählt, kommt man auf ein Dutzend optischer Inszenierungen der Augensymbolik und auf eine Reihe bedeutungsschwerer Zitate. Beginnen wir mit der visuellen Ebene.



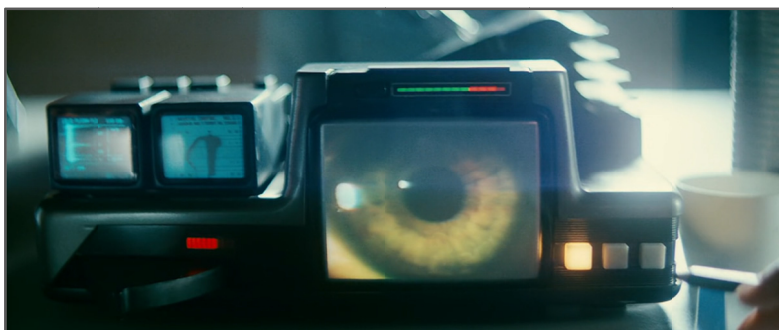
- Das große Auge zum Auftakt des Films, in dem die Welt sich spiegelt
- Leons glühende Augen in der Verhörszene (VK-Test 1)
- Die Augen der Eule (mehrmals im Film)
- Tyrells gigantische Brille, die seine Augen so verzerrt, das sie kaum einsehbar sind
- Rachael's glühende Augen während ihrer ‚Überführung‘ (VK-Test 2)
- Besuch beim Augenhersteller Chew (*Eye World*)
- Leon versucht, Deckard zu ermorden, indem er seine Finger in dessen Augen drückt.
- Rachael's glühende Augen während ihres Aufenthalts in Deckards Wohnung
- Pris' glühende Augen während ihres Aufenthalts in Sebastians Appartement
- Roy spielt in Sebastians Appartement mit Glasaugen
- Roy drückt seine Finger in Tyrells Augen und ermordet seinen Erschaffer
- Pris rollt ihre Augen, bis nur noch der Augapfel zu sehen ist (Versuch, sich in eine ‚Puppe‘ zu verwandeln und zu ‚verschwinden‘, doch dies gelingt ihr nicht)
- Nahaufnahme von Roys Augen, bevor er Deckard vor dem Sturz bewahrt
- [Indirekt: Die zahlreichen Lichtstrahlen, die von draußen ins Innere von Gebäuden und Wohnungen fallen und an suchende Augen erinnern. Diese Lichter erwecken den Eindruck, es gebe kaum einen Platz, um sich vor dem aggressiven Bleck der Welt (des Systems?) zu verstecken.]

Einige dieser Aspekte möchte ich nun genauer betrachten.

Beginnen wir beim **Auge in der Eröffnungsszene**, in dem sich die Welt mit ihren Flammenkataklysmen reflektiert. Wir erfahren nie, wessen Auge wir hier sehen. Man könnte natürlich mutmaßen, es handelt sich um Roys Auge – vielleicht in jenem Moment, als er mit dem Pendler die Erde und Los Angeles erreicht, die Stätte seiner Geburt zum ersten Mal mit eigenen Augen sieht. Doch vieles lässt auch die Deutung zu, dass wir es nicht mit dem Auge einer Person zu tun haben. Vielmehr könnte es ein alles sehendes Auge sein. Die metaphysischen Anspielungen, die den Film durchziehen, machen diese Möglichkeit eher wahrscheinlich. Aber womit haben wir es dann zu tun? Ist es das Auge Gottes? Oder das symbolisierte Auge der Natur, des Universums (die ästhetisierte Darstellung der Iris lässt an ein Sternenmeer denken und an die Urgewalten, die im Kosmos toben). Was immer es ist: Wenn wir uns der Interpretation anschließen, es handele sich um ein alles sehendes Auge, dann gilt eine Besonderheit: Die Ewigkeit selbst ist hier, während der Geschehnisse von *Blade Runner*, Zeuge. Die Platzierung dieser Szene ganz zu Beginn des Films legt einen Schluss nahe: Diese höhere Macht sieht, was sich abspielt. Und sie wird all das in Erinnerung behalten. Es gibt den Ausspruch: Nichts ist je vergessen – wiederum ein sehr biblischer Satz. Denkt man beispielsweise an das, was die Menschheit der Umwelt, den Replikanten und letztlich auch ihrer eigenen Moral angetan hat, drängt sich einem der Eindruck auf, sie könnte eines Tages die Strafe für all ihre Sünden erhalten.



Die **Augen der Replikanten** weisen eine orangene Illumineszenz auf. Dieser Effekt ist den Figuren in der Wirklichkeit des Films ganz offensichtlich verborgen, denn könnte man Replikanten so leicht erkennen, wäre ein aufwändiger Test wie der *Voight Kampff* gar nicht erforderlich. Das Leuchten in den Augen der Replikanten ist also etwas, das nur wir als Publikum sehen. Aber warum? Die Augenfixierung des Films erlebt bei den Replikanten zweifellos ihren Höhepunkt. Mehr noch: Sie sind das Zentrum der Augensymbolik. Und das nicht von irgendwoher. Es gibt das geflügelte Wort, die Augen seien das Tor zur Seele. Die Augen und der Charakter einer Person haben also eine Verbindung. Sie sind der Zugang, der individuelle Ausdruck



und der Beweis für ihre Existenz – allem voran für die Echtheit ihres Seins. Ich sehe es so: Das orangene Leuchten in den Augen der Replikanten ist die Vorwegnahme dessen, was wir am

Ende des Films erkennen. Replikanten, hoch entwickelte künstliche Lebensformen, haben Seelen. Seelen nicht unbedingt im metaphysischen Sinne, obwohl es auch darauf Anspielungen gibt (man denke an die weiße Taube, die am Ende zum Himmel aufsteigt). Ich für meinen Teil würde es dabei bewenden lassen, dass es um Identität geht. Um Wirklichkeit, Echtheit, darum, tatsächlich am Leben zu sein und somit als eigenständiges Wesen zu denken und zu fühlen, Wünsche zu haben und zu träumen. Es geht aber mindestens genauso sehr um Mitgefühl, Empathie – Eigenschaften, die der VK-Test den Replikanten nicht zugesteht und zum Nachweiskriterium für Nicht-Menschlichkeit macht. In diesem Zusammenhang erscheint mir der VK als ein Ausdruck eines falsch verstandenen Szientismus. Er steht für den menschlichen Irrglauben, alles mit den Mitteln von Wissenschaft und Technik erklären zu können. Früh im Film wird klar, dass er VK zwar etwas misst, aber es ist sehr wahrscheinlich, dass das ganze Verfahren, welches ihm zugrunde liegt, ein einziger Irrtum ist. Man kann mit ihm nicht messen, ob jemand eine Seele hat, ob jemand wirklich am Leben ist. Der Test ist wertlos, nein, er ist sogar falsch. Das Leuchten in den Augen der Replikanten ist in einigen Szenen beinahe als ein Glühen in Szene gesetzt – ein Glühen von innen heraus, weniger von außen. Ich betrachte dies als eine unterschwellige Symbolisierung, wie stark die Replikanten dafür brennen, zu leben, mehr Leben zu erlangen, das Leben zu umarmen. Die Ironie im Film ist, dass sie die Einzigen zu sein scheinen, denen die Existenz wirklich etwas bedeutet – ausgerechnet Jene, denen die Lebenskraft nach kurzer Zeit unerbittlich schwindet. Auch das erinnert mich an ein Zitat: Damit man alles, was im Leben passiert, richtig wertschätzen kann, hat das Leben kurz zu sein, denn nur so bleiben die großen Träume, die Ideale und die Liebe unangetastet, unkompromittiert.

**Eldon Tyrells Augen** scheinen – zumindest in der ersten Szene, in der er auftritt – die Antithese der Replikanten zu sein. Während man ihre Augen im Film sehr direkt, offen und leuchtend sieht, trägt Tyrell eine gigantische Brille, die seine Augen fast uneinsehbar macht und grotesk verzerrt. Für mich ist die subtile Botschaft dieser Erscheinung Tyrells klar: Dieser Mann ist böse. Er hat einen finsternen, abgeschotteten Geist. Womöglich hat er nicht einmal eine Seele. Eine Erinnerung, die er Rachael einpflanzt (offenbar von seiner Nichte stammend) ist die einer Spinne, die von ihren Kindern gefressen wird. Diese Reminiszenz scheint prophetisch zu sein: Er, Tyrell, ist der Spinnenkönig, der später von seinem Kind Roy gefressen wird.

Es fallen zudem verschiedene **Zitate** während des Films auf, in denen das Motiv des Sehens im Vordergrund steht:

- „Chew, wenn Du nur mit Deinen Augen sehen könntest, was ich gesehen habe mit Deinen Augen.“ (Roy zu Chew)

- „Dies ist ein Mann, den man nicht so leicht sehen kann, schätze ich.“ (Roy zu Chew über Tyrell)
- „Ich wollte Sie unbedingt sehen.“ (Rachael zu Deckard)
- „Er würde mich nicht sehen wollen.“ (Rachael zu Deckard über Tyrell)
- „Sehen Sie: Hier bin ich zusammen mit meiner Mutter.“ (Rachael zu Deckard, als sie ihm ein Foto hinhält)
- „Deckard? Kennst Du meine Akte? Das Datum der Entstehung, die Lebensdauer... Diese Dinge. Hast Du sie gesehen?“ (Rachael zu Deckard)
- „Ich kann Dich sehen, Deckard!“ (Roy zu Deckard)
- „Ich habe Dinge gesehen, die Ihr Menschen niemals glauben würdet...“ (Roy zu Deckard)

Es ist auch im Fall des gesprochenen Wortes bezeichnend, dass die Augenfixierung eine Eigenart der Replikanten, insbesondere ihres Anführers Roy Batty, ist. Wenn er von ‚Sehen‘ redet, schwingt immer eine andere Bedeutungsebene mit. Es geht nicht bloß um Sehen im Sinne von ‚Wahrnehmen‘. **Sehen ist für Roy gleichzusetzen mit Begreifen, Verstehen, Erkenntnis** – über die Welt wie über seine ‚Mitmenschen‘ und sich selbst. Als er Deckard unerbittlich durch die apokalyptische Kulisse des *Bradbury*-Gebäudes jagt, ruft er einmal: „Ich kann Dich sehen, Deckard!“ Roys Ausruf ist doppeldeutig. Vermeintlich warnt der Jäger im Bluttausch seine Beute, dass er ihr auf der Spur ist – und möglicherweise kurz davor, einen endgültigen Sieg über sie zu erringen. Doch darunter scheint es Roy um etwas ganz anderes zu gehen: Subtil teilt er Deckard mit, dass er ihn sieht – ihn sieht, wie er *wirklich* ist. Roy sieht ihm in die Seele, die verstellt wurde mit der vorgeschobenen Identität des rauen *Blade Runner*. Hinweise darauf gibt es in anderen Zitaten („Bist Du nicht der gute Mann?“). Ich glaube, dass Roy durch Deckards Fassade sieht. Und obwohl er zeitweilig vielleicht mit sich ringt, Rache an ihm zu nehmen, der ihm alles nahm, tötet er ihn am Ende ja nicht, sondern erteilt ihm eine moralische Lektion, die Deckards Leben für immer verändern wird („So ist es, wenn man ein Sklave ist“). *Ich sehe Dich, wie Du wirklich bist – und Du sollst mich sehen, wie ich wirklich bin*. Das ist der Subtext, der aus Roy spricht, gerade in seiner Interaktion mit Deckard. Doch auch als er Tyrell ermordet, indem er ihn blendet, scheint es diese latente Botschaft zu geben. Als wolle er seinen ‚Vater‘ dazu bringen, in sich selbst hineinzuschauen, seine moralische Verkommenheit und seine Boshaftigkeit zu erkennen – und im Augenblick seines Untergangs ein besserer Mensch zu werden. Roy tut schreckliche Dinge, ja, vordergründig, aber dahinter hat er eine kindliche Unschuld. Alles, was er möchte, ist zu begreifen, zu erkennen, ein wahrhaftiges Leben zu führen, nicht mehr an der Leine von Kontrolle und Lüge zu sein. Das ist Roys unbewusster Umgang mit



dem ‚Sehen‘. Dieser Umgang macht ihn in gewisser Weise unbestechlich, unkompromittierbar. Trotz allem was er tut, fällt er niemals vor sich in Ungnade – im Gegensatz zu den menschlichen Figuren im Film, die so vieles auf der Strecke gelassen haben. Und eben diese Eigenschaft macht ihn zum tragischen Helden des Films. Am Ende ist *er*, Roy Batty es, der anderen die Augen öffnet. Er ist – um ein Zitat aufzugreifen, das er selbst verwendet – der feurige Engel, der auf die Erde stürzt, um die Sterblichen aus Fleisch und Blut zu erleuchten.